

Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Datum	Mittwoch, den 13. September 2006			<u>Routenverlauf</u> Eischoll - Bürchen - Visp - Brig - Ried-Brig - Rosswald - Saflischmatte - Saflischpass - Heiligkreuz - Binn <u>Übernachtung:</u> Pension Albrun Tel. 0041/27/971 45 82 ÜF 64,- SFR
Startort	Eischoll, Schweiz			
Zielort	Binn, Schweiz			
Tiefster Punkt	Visp, 647 m ü. NN			
Höchster Punkt	Saflischpass, 2563 m ü. NN			
Distanz	45 Kilometer			
Auffahrt	1350 Höhenmeter			
Abfahrt	1950 Höhenmeter			
Hilfsmittel	Lift			
Unterkunft	☺	Gastronomie	☺	
Preis/Leistung	☺	Wohlfühlfaktor	☺	

18. Tag: Eischoll - Binn

Mit dem Hotel Schwarzhorn waren wir sehr zufrieden. Auch wenn die Zimmer sicher nur Mittelklasse sind, so passen hier Preis und Leistung zusammen. Das Highlight des Hauses ist der Toilettenautomat im Erdgeschoss, der mit bunten Leuchten anzeigt, ob man alles richtig gemacht hat.

Der Wetterbericht für heute sagt nur für den nördlichen Teil des Wallis trockenes Wetter voraus. Entlang des Alpenhauptkammes muss mit starken Südföhn auch mit Regenwolken gerechnet werden, die den Sprung auf die Nordseite schaffen.

Heute habe ich wieder einen geistigen Ruhetag und kann mich ganz den landschaftlichen Schönheiten und fahrtechnischen Genüssen widmen.

Die Großrichtung ist natürlich klar. Irgendwie müssen wir weiter in östliche Richtung. Die Details der Wegführung sind jedoch die Sache meiner Reisegefährtin.

Die ersten Kilometer verbringen wir auf der hügeligen Straße über Unterbäch nach Bürchen, bevor das Asphaltband beginnt, deutlich an Höhe zu verlieren und sich dem Tal der Rhone zuzuwenden. Nach der ersten Kehre ruft uns ein Wanderwegweiser in Richtung Visp dazu auf, die Straße zu verlassen.

Der schmale Pfad kürzt in der Folge die langgezogenen Schleifen der ebenfalls nach Visp laufenden Straße ab und kreuzt diese mehrfach. Insgesamt verbringen wir sehr genussvolle 400 Höhenmeter bergab auf dieser erstklassigen Strecke.

Wir durchqueren Visp und kommen bald danach den Fahrradwegweisern folgend an das nordseitige Ufer der Rhone. Knapp zehn Kilometer später stehen wir am Ortseingang von Brig und damit wieder einmal vor einer



Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Landkarte mit eingetragenen Velowegen. Der Rhonetalweg mit der Nummer 1 soll gemäß Texthinweisen auf den nächsten 8 Kilometern bis Mörel auf der Hauptstraße verlaufen und so viel begleitenden Autoverkehr haben, dass von einer Nutzung mit dem Rad abgeraten wird. Alternativ wird empfohlen, sich der Eisenbahn anzuvertrauen. Da der Bahnhof gleich nebenan liegt, wäre dies eine einfache Alternative.

Wir beschließen auf einer der hier zahlreich vorhandenen Parkbänke eine kreative Pause einzulegen und uns über den Weiterweg zu unterhalten.

Unsere Übersichtskarte zeigt nur eine mögliche Alternative an, den Saflischpass. Der Abgleich mit der Schautafel ergibt, dass den größten Teil der Strecke zum Saflischpass ein Sträßchen hinaufführt. Der weitere Weg verläuft über einen Wanderpfad. Aus meinen Internetrecherchen kann ich mich auch gut daran erinnern, etwas über diesen Übergang als mögliche Radtour gelesen zu haben.

Der Nachteil des Passes besteht in erster Linie darin, dass er knapp 2000 Meter über unseren Köpfen liegt. Da es aber erst elf Uhr ist, beschließen wir gemeinsam, auf die Eisenbahn und den Autoverkehr zu verzichten. Als Hilfsmittel schieße ich noch ein Foto der Schautafel.

Nachdem wir Brig an seiner breitesten Stelle durchquert haben, verlassen wir es in Richtung Simplonpass. Ein schmales Sträßchen verläuft weitgehend parallel zur Hauptstraße und bringt uns schnell höher. Wir haben schon fast 400 Meter an Höhe gewonnen, als wir an der Talstation einer Seilbahn vorbeikommen. Der Beschilderung ist schnell zu entnehmen, dass der Lift nach Rosswald führt. Genau dorthin müssen auch wir, da sich dort das obere Ende der Straße befindet, die Richtung Saflischpass führt.



Leider scheint die Bahn nicht in Betrieb zu sein. Auf dem Parkplatz stehen keine fünf Autos und die kleinen Kabinen ruhen allesamt im Inneren der großen Liftstation. Auch im Kassenhaus ist niemand. Dem Schild mit den Betriebszeiten ist jedoch zu entnehmen, dass in etwa 15 Minuten wieder eine Bergfahrt stattfinden soll.

Wir beschließen zu warten und darauf zu setzen, dass die Bahn doch in Betrieb und auch noch Willens und in der Lage ist, Velos zu transportieren.

Zwanzig Minuten später schweben wir davon. Wir werden uns damit etwa 800 Meter Auffahrt sparen. Insgesamt sind drei Gondeln auf dem Weg nach oben. In der ersten sitzen ein paar Rentner mit mehreren Koffern. Die zweite Gondel ist mit unseren beiden Rädern gut gefüllt und die dritte Kabine teilen wir uns mit Mutter und Sohn, die mit Einkaufstüten bepackt nach oben fahren.

Beim näheren Betrachten unserer Lifttickets fällt mir auf, dass uns der Kassenwart sehr preisgünstige Fahrkarten für Einheimische verkauft hat. Bezahlt haben wir jedoch den höheren Preis für Normalsterbliche. Für die Räder gab es erst gar keinen Fahrschein.

Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Das obere Ende des Liftes befindet sich mitten in einer Kleinstadt. Bei dem Örtchen Rosswald handelt es sich um eine große Ansammlung einzeln stehender Häuser, die zumindest teilweise als Alterswohnsitz für die Sommermonate dienen. Entsprechend ruhig und beschaulich ist es hier oben.

Was gar nicht dazu passt, sind die extrem steilen Wege, die Rosswald durchziehen. Wir versuchen erst gar nicht zu fahren und schieben steil bergauf, den Wegweisern zum Saflischpass folgend.



Bis zum Gasthaus Saflischmatte kämpfen wir gegen die steile Piste mit Hilfe unserer Füße an. Erst danach endet die breite Schottertrasse und der Wanderweg beginnt. Auch dieser ist anfangs zu steil. Mit zunehmender Höhe wird er jedoch zusehends flacher und glatter. Die fahrbaren Abschnitte nehmen langsam überhand.

Ein anfangs noch mäßiger Föhnwind wächst sich langsam zu einem leichten Sturm aus. Die Böen erschweren das Halten des Gleichgewichts an exponierten Stellen. Die dunkelgrauen Wolken direkt südlich von uns halten zum Glück noch Abstand und schaffen es nicht, die Sonne zu verdecken.



Auf halber Strecke begegnen uns fünf italienisch sprechende und gut gelaunte Wanderer. Sie weisen sich bei der folgenden Unterhaltung als ausgemachte Kenner der Fahrzeugtechnik von Zweirädern aus und wünschen uns am Ende eine gute Fahrt. Nachdem uns noch ein einzelner schweizer Radfahrer begegnet ist, haben wir alle Mitmenschen getroffen, die heute in diesem Teil des Wallis unterwegs sind.

Am Ende der abwechslungsreichen Auffahrt stehen wir neben den großen Gipsdolinien, die den ansonsten recht unscheinbaren

Saflischpass markieren.

Wir sind den weitgehend ortsfesten Wolken mittlerweile bedrohlich nahe gekommen und spüren immer wieder feine Tröpfchen, die der starke Wind in unsere Richtung bläst.

Weit und breit ist hier keine Menschenseele zu sehen. Nur einige der drollig aussehenden Schafe mit den schwarzen Füßen und dem dunklen Teint treiben sich hier ohne Aufsicht und Weidezaun herum.

Die Abfahrt in der weiträumigen Mischung aus feinkörnigen Schotterfeldern und grünbraunen Almwiesen ist ein einziger Traum. Der griffige Pfad windet sich in weiten Schleifen durch die einsame Gegend und verliert nur langsam an Höhe.

Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels



Im Talgrund des Saflischbachs treffen wir auf eine Piste, die weiter nach unten führt. Bereits nach gut einem Kilometer zweigt rechts ein kurvenreicher Weg nach Heiligkreuz ab, der sich als noch besser herausstellt, als es der obere Teil der Abfahrt ohnehin war.

Erst an der Talstation einer Seilbahn endet die insgesamt mehr als 1000 Meter nach unten führende Traumabfahrt.

Es ist halb sieben Uhr als wir in die Ortschaft Binn einfahren. Offenkundig stellt der Tourismus hier die zentrale Beschäftigung der örtlichen Bevölkerung dar. Neben einem großen Hotel gibt es noch mehrere kleinere Gasthäuser.

Elisabeth erkundigt sich erst im Hotel nach den Möglichkeiten, die kommende Nacht zu verbringen. Es gibt Zimmer verschiedener Qualitätsstufen. Das einfachste und kleinste kostet pro Person 75 Franken.

Anschließend begeben sich in die gegenüberliegende Pension Albrun. Mit 64 Franken ist diese Alternative auch nicht gerade ein Schnäppchen, ich nehme jedoch trotzdem ein Zimmer.

Dieses stellt sich als eine kleine Abstellkammer heraus, die gerade noch genug Raum bietet, dass schmalbrüstige Menschen das Doppelbett von beiden Seiten erreichen können. Selbst bei wohlwollender Betrachtung will es uns nicht gelingen, den Übernachtungspreis als angemessen zu empfinden. Das einfache Abendessen ist jedoch in Ordnung.

In der Summe sind wir allerdings nicht gerade zufrieden mit der Pension Albrun. Für eine Nacht ist es jedoch auszuhalten.



Trotz vorhandener Möglichkeiten hat Elisabeth diese nicht genutzt, um weitere Punkte zu sammeln.

Wettstand am Ende des Tages:

Elisabeth	56 Strafpunkte
Wolfi	42 Strafpunkte